

Bundeskartellamt

Machtlos gegen Energieriesen

VON FRANK-THOMAS WENZEL

Kann das ein Zufall sein? Pünktlich zum 50. Geburtstag macht das Bundeskartellamt publik, dass es sich die Mineralölkonzerne vornimmt. Die Sache mit den Spritpreisen ist seit Jahren so eine Art Ritual. Immer wenn an den Tankstellen die Notierungen nach oben hüpfen, kommen lautstarke Forderungen von der Politik, dass die Behörde den Managern von Aral und Co. endlich kräftig auf die Finger hauen möge.

Das Bonner Amt weist die Vorstöße - zurecht - zurück, da die Verteuerungen mit den Besonderheiten des Treibstoff-Geschäfts zu tun haben. Der Markt ist transparent, es gibt kaum Qualitätsunterschiede beim Sprit und die Verbraucher sind auf Benzin und Diesel angewiesen. Wenn dann die Nachfrage wegen massenhafter Urlaubsreisen steigt, klettern die Preise im Gleichschritt - so funktioniert der Markt.

Heute wird im Ex-Plenarsaal des Bundestages das Jubiläum gefeiert, gestern kündigte eine Sprecherin der Wettbewerbsaufsicht an, dass man sich nun doch die Markt- und Machtverhältnisse in der Mineralölbranche anschauen wolle - anlässlich der geplanten Übernahme von gerade mal sechs Go-Tankstellen durch Shell. Aber es geht nicht um die Preise an der Tankstelle, sondern um den Großhandel mit dem Treibstoff.

Bei Verbrauchern dürfte die Behörde mit ihren aktuellen Untersuchungen Pluspunkte sammeln, was bei anderen umstrittenen Energiethemen in der Vergangenheit eher selten der Fall war.

Die Wettbewerbshüter kommen gegen das Oligopol der vier großen Konzerne (Eon, RWE, Vattenfall, EnBW) nicht an. Hinter vorgehaltener Hand wird in der Behörde eingeräumt, dass man nach der Marktöffnung die Sache zu optimistisch eingeschätzt habe. Gleichzeitig wird aber auf die engen Verflechtungen von Politik und Energiewirtschaft verwiesen und darauf, dass es den Managern gelang, ihre Interessen durchzusetzen. Augenscheinlich wurde dies, als die Bundesregierung 2003 per Ministererlaubnis gegen den massiven Protest des Kartellamts die Übernahme von Ruhrgas durch Eon durchsetzte.

In vielen anderen Branchen waren die Wettbewerbshüter erfolgreicher. Dem deutschen Zementkartell brummte die Behörde - ebenfalls 2003 - die Rekordstrafe von 660 Millionen Euro auf, die Übernahme des TV-Konzerns Pro Sieben-Sat 1 durch Springer wurde verboten.

Im Medienmarkt ließ das Amt eine Reihe weiterer spektakulärer Deals platzen. So den Verkauf eines Großteils der hiesigen TV-Kabelnetze von der Telekom an den US-Konzern Liberty. Ob's wirklich dem Wettbewerb genutzt hat, ist unter Experten nun allerdings heftig umstritten. Den Finanzinvestoren - die inzwischen die Kabel kontrollieren - ist es nicht gelungen, zu ernsthaften Konkurrenten der Telekom zu werden.

http://www.fr-online.de/in_und_ausland/wirtschaft/aktuell/?sid=2dafcf8ba747d9d3dd603eb4d640d85c&emcnt=1271769